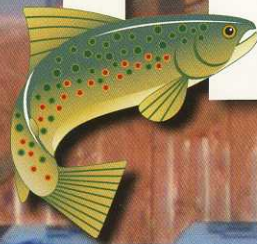


Petri Heil



Schweizerische
Fischerei-Zeitung



Nr. 3, März 2004
55. Jahrgang
Fr. 8.50

20 Seiten
Praxis

Angeltechnik



Denkwürdig

Forellenstart 1. Februar

Grosser Wettbewerb



«Petri-Heil»-Leser profitieren!



9 771421 832006

Ist das die Wende am Alpenrhein?

Eine Vereinbarung zwischen Buwal, Fischereiverwaltung St. Gallen und den Fischereivereinen der Region verspricht endlich vernünftige Massnahmen zugunsten von Gewässern und Fischen im lange vernachlässigten Alpenrheintal.



Buwal-Vizedirektor Dr. Willy Geiger spielte bei der Vermittlung zwischen den «verhärteten» Fronten eine Schlüsselrolle, wie er auch anlässlich seines Vortrags am 111er-Club-Neujahrsapero belegte.

Eine auch in der Rückschau rassistisch anmutende Gesetzesänderung im Jahr 1991 ebnete für das Buwal ein Bewirtschaftungsverbot für «fremde» Fischarten wie Regenbogenforelle, kanadischer Seesaibling, Bachsaibling usw. Dr. Armin Peter (Eawag) und Dr. Christian Ruhlé (damaliger Fischerei- und Jagdverwalter St. Gallen) orteten damals die RBF im Alpenrhein als Hauptgrund für das Verschwinden der Bachforelle. Mit Gutachten und einer fragwürdigen Fernseh demonstration wie die RBF die Fario vertreibe, entfachten die Theoretiker einen Ideologiestreit,

der sich leider über Jahre hinzog. Bezeichnenderweise sind die beiden Wissenschaftler am nunmehr Jahre später erzielten Durchbruch am Alpenrhein nicht mehr beteiligt.

Zwar widerlegte der Schweiz. Fischereiverband die Regenbogenforellen-Mär der beiden Fischereibiologen, aber das Buwal blieb beim RBF-Bewirtschaftungsverbot. Bewirtschaftler und Biologen auf der österreichischen Seite rieben sich die Augen ob soviel Realitätsverlust, führen aber mit ihrer Arbeit fort. «Petri-Heil»-Leser der letzten Jahre sind über das jahrelange Hin und Her bestens orientiert.

Das Interview

Als Fischereivertreter aus dem Rheintal wirkte Günter Feuerstein in der Arbeitsgruppe «Aktionsplan Alpenrheintal» mit. Als Präsident des Rheinfischereivereins und der IKFA (Internationale Konferenz der Fischereivereine am Alpenrhein) gibt er Auskunft über die Resultate der Verhandlungen.

«Petri-Heil»: Man war sich wohl schnell einig, dass Renaturierungen und Sanierung der Wasserqualität oberstes Gebot darstellen? Allerdings liegt die Umsetzung weder in der Kompetenz des Buwal noch der Fischereioorganisationen.

Günter Feuerstein: Nichtsdestotrotz ist dies die wichtigste aller Massnahmen. Die Gewässer in der Talebene des Rheintals sind teilweise in einem erbärmlichen Zustand (z.B. Rietach) und die Kanäle leiden massiv unter den sinkenden Grundwasserständen. Kleine Strukturverbesserungen wurden von Vereinen in Eigenregie bereits

umgesetzt und zeigen schon gute Wirkung. Wir müssen mehr denn je diese Revitalisierungen puschen und die Gemeinden zur Zusammenarbeit bewegen, denn auch sie sind vom Grundwasser abhängig.

Wie erfolgreich Äschen- und Regenbogenforellenbesätze sein werden, hängt von der Umsetzung der Revitalisierungen ab, denn bekanntlich ist der billigste und natürlichste Fisch immer der, der im Gewässer geboren wird. Wenn sie keine Habitate finden, werden wir keine grösseren Fische im Gewässer haben und wenn keine Lebensräume für Äschenlarven und Brut vorhanden sind, dann nützt jeder noch so gut gemeinte Besatz mit Brut überhaupt nichts, sondern schwimmt im wahrsten Sinn des Wortes den Bach hinunter.

Auch das Thema Wasserqualität ist eingebunden und verbessernde Massnahmen werden ins Auge gefasst. Der Runde Tisch «Gewässerlebensräume

Wir Fischer forderten immer vehementer:

- Renaturierung
- Sanierung Wasserqualität
- vernünftige Bewirtschaftung
- Überbrückung mit RBF-Besatz bis Bachforellen wieder Lebensräume finden.

Nach unserer machtvollen Demonstration in Buchs (9.12.2000) lenkte das Buwal ein und berief eine internationale Expertenrunde. In aufseherregender Einhelligkeit beklagten die Wissenschaftler aus Deutschland, Österreich und Italien (Südtirol) den prekären Zustand des Alpenrheins und bekräftigten die von den Fischern vorgelegten Forderungen. Nachdem dabei auch ausdrücklich ein RBF-Besatz nicht ausgeschlossen wurde, erarbeitete eine Arbeitsgruppe Buwal/SFV/SG/GR/FL ein neues Bewirtschaftungskonzept. Allerdings beschränkt sich die erzielte Vereinbarung auf die St. Galler Binnenkanäle; den Alpenrhein mit seinem unseligen Schwall/Sunkproblem wagt man (noch) nicht einzubeziehen.

Hansjörg Dietiker



Rheintal» ist bereits ins Leben gerufen und wird sich verstärkt auch dem Thema Revitalisierungen und Wasserqualitätsverbesserung widmen. Das Buwal seinerseits wird Revitalisierungen an den Kanälen finanziell unterstützen

«Petri-Heil»: Zweiter Schwerpunkt der neuen Vereinbarung ist die Förderung des Äschenbestands. Welche Massnahmen sind vorgesehen?

Günter Feuerstein: Als ich vor vielen Jahren einen guten Freund im Tirol dazu bewegen konnte, den besten Leuten aus der Fischzucht des FV Werdenberg sein Wissen über die Äschenvermehrung weiterzugeben, war der Stein zur Äschenzucht im Rheintal ins Rollen gebracht. Präsident Herbert Ertl und sein Team taten das einzig Richtige und bemühten sich auch in Zusammenarbeit mit dem kant. Fischereiaufseher Fredi Fehr die Äschenzucht stetig zu verbessern. In-

zwischen sind die Äschen des FV Werdenberg auch ausserhalb des Rheintals bekannt und sie reichen auch aus, um das Rheintal mit Äschensömmerlingen und -jährlingen zu versorgen. Der Fischereiverein Werdenberg hat auf diesem Gebiet unverzichtbare Arbeit geleistet.

Trotz alledem ist auch auf dem Gebiet der Äschenförderung noch einiges zu tun. Die Äsche hat viel Potential. Im Rhein kann sie sich aufgrund der Schwälle nicht vermehren, sodass es hier viele tausend dieser Besatzfische verträgt. In den Kanälen selbst soll gemeinsam mit der kantonalen Fischereiverwaltung ein Besatzplan ausgearbeitet werden, der sämtlichen Gegebenheiten Rechnung tragen soll. Auch über Schonmasse, Schonzeiten und Entnahmezahlen muss sicher nochmals diskutiert werden. Ein erfolgreiches Äschenprogramm, und das hat sich in Bayern gezeigt, funktioniert nur in Besatzgemeinschaften mit Ober- und Unterliegern, da Äschen nach dem Besatz zuerst gerne mal nach unten wandern. Erfolge für das Eigenaufkommen des Fisches sind jedoch immer auch gekoppelt an die Schaffung geeigneter Jungfischhabitate. Der Lebensraum für adulte Äschen in den Kanälen ist im Gegensatz zu dem der Jungfische besser gegeben.

«Petri-Heil»: Wir Fischer wissen aber, dass Fisch- und insbesondere Äschenbestände nur erhalten werden können, wenn die Fisch fressenden Vögel im Zaum gehalten werden können.

Günter Feuerstein: Jede sinnvolle Äschenförderung ist heutzutage immer auch gekoppelt an ein Management der Fisch fressenden Vögel. Diesem Gefahrenpotential wurde im Massnahmenpaket besondere Bedeutung geschenkt und mit den allenfalls notwendigen Gegenmassnahmen sollen diese bedrohten Fische vor ihren Feinden geschützt werden. Auch in diesem Punkt wird die Zusammenarbeit aller Beteiligten für die Zukunft Massstäbe setzen müssen. Besonders an den Laichplätzen sollen die Äschen gegenüber allen Vögeln Vortritt haben. Diese Gebiete erfordern auch eine Überprüfung der landwirtschaftlichen Nutzung im Umland.

«Petri-Heil»: Der Besatz mit Regenbogenforellen ist jetzt endlich ein Thema. Im Alpenrhein überlässt man dies grosszügig den Vorarlbergern, was ge-

schieht nun in den Schweizer Binnenkanälen?

Günter Feuerstein: Die Regenbogenforellenbesätze sind für die nächsten sieben Jahre vorgesehen. Dann wird sich zeigen, ob das Projekt erfolgreich war oder nicht. Geplant ist, die standort-treue Regenbogenforelle wieder im Gewässer zu etablieren. Sie kam durch den Befischungsdruck nach dem Besatzverbot unter die Räder und ist nur noch in Restbeständen vorhanden. Die Kanäle beherbergen zwar Regenbogenforellen der wandernden Seeform, diese verlassen jedoch das Gewässer, bevor sie fangreif werden. Nun soll das Potential an freien Nischen, die von der Äsche nicht genutzt werden, wieder mit standorttreuen Formen der Regenbogenforelle ausgeschöpft werden. Auch ein Management der Seeform ist dazu unabdingbar. Auch bei Regenbogenforellen gibt es – ähnlich wie bei Bachforellen – Meerformen, Seeformen und Bachformen.

Gebiete mit hohem Reproduktionspotential der Äsche sollen bei diesen Besätzen ausgeklammert werden. Zwar sind aus der Literatur keine nachweisbaren negativen Auswirkungen von Regenbogenforellen auf Äschen bekannt, doch es gibt in den Kanälen genügend Strecken, wo die Äschen sich nicht einnischen und auch Revitalisierungen nicht möglich sein werden. Die Regenbogenforelle soll die Möglichkeit bekommen, diese Nischen zu füllen und somit einen fischereilichen Ertrag in diesen Revierabschnitten zu ermöglichen.

«Petri-Heil»: Das tönt gut, aber wie beurteilen Sie den Willen aller Beteiligten um in der Praxis zum Erfolg zu kommen?

Günter Feuerstein: Die Besätze sollen natürlich nach dem Erfolg beurteilt werden und ein Monitoring in den Zuflüssen soll auch garantieren, dass es zu keinen ungewollten Populationsverschiebungen in diesen Bereichen kommt. Wahrscheinlich werden viele Fische auch markiert und es wird auch von den Fischern abhängen, ob das Projekt ein Erfolg sein wird. Sollten sich die Fischer nicht an die Vorgaben halten und der Erfolg wäre nicht sichtbar, sollten die Fische abwandern oder sich negativ auf andere Arten auswirken, sollten sich die Fischereivereine auf die faule Haut legen und Revitalisierungen nicht vehement puschen, so könnte der Versuch bereits nach fünf



Jahren vorzeitig abgebrochen werden. Dies kann nicht im Sinne der Fischerei sein und somit bitte ich hier nochmals alle Rheintaler Fischer, sich strikt an die Vorgaben zu halten.

Damit das Projekt erfolgreich sein kann, ist eine gute Zusammenarbeit mit dem Amt für Jagd und Fischerei nötig. Die Planung der Besätze und deren Überwachung geschieht in Zusammenarbeit mit dem neuen Fischereiverwalter Guido Ackermann, dem wichtigsten Partner der Fischer im Kanton. Er wird auch die Gesuche nach zeitlich limitiertem Besatz mit Regenbogenforellen mit den Fischereivereinen zusammen ausarbeiten, damit sie alle notwendigen Anforderungen berücksichtigen und vom Buwal ohne Verzögerung bewilligt werden können.

Regenbogenforellenbesätze sind kein Allheilmittel. Das wissen wir alle. Unsere Gewässer sind zu revitalisieren und die Wasserqualität muss verbessert werden. Wenn diese Revitalisierungen greifen und Erfolge bei den bewirtschaftbaren Fischarten zeigen, sollen die Regenbogenforellenbesätze natürlich schrittweise zurückgefahren werden. Dies war immer unser Tenor. Mit dem nun vorliegenden Papier wird diesen Forderungen Rechnung getragen.

«Petri-Heil»: Wir danken für diese aufschlussreichen Ausführungen und wünschen Ihnen und den Rheintalfischern viel Erfolg.

cjd/dal

Günter Feuerstein ist nicht nur ein engagierter Vereinspräsident, sondern auch ein erfolgreicher Fliegenfischer – hier mit prachtvoller Steelhead aus dem Rheintaler Binnenkanal.